MASTER
NEGATIVE
NO. 93-81292-10

MICROFILMED 1993

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

WEIHRICH, FRANZ

TITLE:

BEITRAGE ZUR LATEINISCHEN...

PLACE:

WIEN

DATE:

1877

Master Negative #
93-81292-10

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

877.5
Z8 Weihrich, Franz,
v.1 Beiträge zur lateinischen grammatik, Prode... überreicht von Franz Weihrich... Wien, 1877.
35 p. 21 cm.

Academic dissertation.

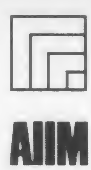
Volume of theses.

66255

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35MM REDUCTION RATIO: 11X
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 4/15/93 INITIALS BE
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT



AIIM

Association for Information and Image Management

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910

301/587-8202

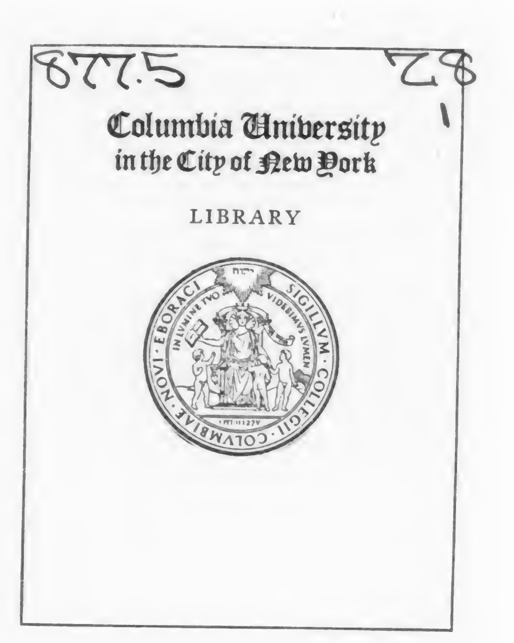


Centimeter

Inches

MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.





COLUMBIA UNIVERSITY

This book is due on the date indicated below, or at the expiration of a definite period after the date of borrowing, as provided by the rules of the Library or by special arrangement with the Librarian in charge. 2 weeks

DATE BORROWED	DATE DUE	DATE BORROWED	DATE DUE
[illegible]			
MAY 2 4 1943			

C28(638)M50

n.o.1

Beiträge zur lateinischen Grammatik.

Prode.

Zum Schluss des Schuljahres 1876/77

am k. k. Staatsgymnasium in der inneren Stadt

zu

WIEN

überreicht

von

Dr. Franz Weihrich,

k. k. Gymnasiallehrer.

WIEN, 1877.

Selbstverlag.

5

877.5
Z8
v.1

Beiträge zur lateinischen Grammatik.

Prode.

Vor einem Jahrzehnt ward das Wörtchen ***prode*** aus der handschriftlichen Ueberlieferung spätlateinischer Schriftwerke an's Licht gezogen und aus der Reihe der verstossenen menda librariorum auf den Rang einer lebendigen Wortform der römischen Volkssprache erhoben. Es fand sich in engerer oder loserer Zusammensetzung mit gewissen Verbalformen von ***esse*** an Stelle der Praeposition *pro prod*, so dass ***prode esse*** oder ***prodeesse*** für ***prodesse*** stand. Die historische Grammatik schenkte der Form verdiente Beachtung und zog die Frage nach dem Ursprunge derselben und ihrem Verhältnisse zur Praeposition *pro* in Erwägung. Die Verhandlungen, welche anfangs mit Interesse geführt wurden, scheinen zu einem sicheren Ergebnisse noch nicht geführt zu haben.

1. Schon Chr. F. Matthaei, Sabatier, Blanchini, dann Tischendorf, Haase, Ranke liessen in ihren Drucken von Itala-Handschriften der Form ihre Geltung, Angelo Mai gab sie bei der Veröffentlichung vaticanischer und neapolitanischer Handschriften treu wieder und machte ausdrücklich darauf aufmerksam, Du Cange nahm sie in sein Glossarium auf. Das Verdienst jedoch, die Form zu allgemeiner Kenntniss gebracht zu haben, gebührt Hugo Schuchardt[1]), welcher i. J. 1867 dieselbe nachwies und die muthmassliche Entstehung erörterte. Er fand den Ursprung in einer Diaerese des Wortes ***prodesse***, aus der sich ein adjectivisches Neutrum ***prode*** entwickelte, und nahm an, dass die Vulgärsprache sich zu dieser Auflösung durch die Analogie von *potest* für ***pote est*** habe verleiten lassen, wie sie sonst auch noch Trennungen und Auflösungen ähnlicher Art in *experge autem factus* und *oportum* ***est*** vorgenommen.

---

1) Schuchardt, Vocalismus des Vulgärlateins. II. Leipz. **1867**. S. **504**.

Besondere Aufmerksamkeit hat man der Wortform zugewendet, als Hermann Rönsch dieselbe, nachdem er sie seinerseits bei seinen Forschungen in den ältesten Bibelübersetzungen aufgefunden, in der »Anfrage« vom 9. Mai 1868 [1]) veröffentlichte und um Aufschluss über sie ersuchte. In prompter Beantwortung trug Ritschl unter dem 10. Mai 1868 [2]) eine Erklärung vor, welche im Gegensatz gegen Schuchardts Auffassung die Erscheinung mit anderweitigen Beobachtungen in Einklang zu bringen und unter gemeinsames Princip zu vereinigen suchte. Ritschl glaubte in *prode* die von der Volkssprache aufbewahrte ältere Gestalt der Praeposition *prod pro* zu erkennen, welche aus ihrer einfachen Form durch Anfügung der Praeposition *de* nach demselben Princip wie *inde unde* gebildet und durch Apokope verstümmelt sei, wie dies schon i. J. 1851 [3]) für die alte Ablativendung und die andern mit *d* schliessenden Praepositionen *sed red- antid- postid-* von ihm angenommen war.

Dieser Anschauung schloss sich Pott [4]) i. J. 1870 an, indem er auf *aliunde quande* hinwies und insbesondere die Zusammengehörigkeit von *prode* mit *prodius* als seinem Comparativ betonte, während Corssen [5]) in demselben Jahre die von Schuchardt vorgebrachte Erklärung in Schutz nahm. Die Erörterungen Ritschl's fanden aber 1871 ihren geistvollen Anwalt in Savelsberg, welcher in einer lehrreichen Besprechung über lateinische Partikeln auf *d* und *m* die in Rede stehende Wortform zu einer Reihe anscheinend ähnlicher Bildungen mit weiterem Gesichtskreis in Beziehung setzte [6]).

Diesen Untersuchungen liegt die zwar zulässige, aber nicht nachweisbare Voraussetzung zu Grunde, dass das in der Kaiserzeit auftretende *prode* eine archaische Bildung sei. Obwohl eine Menge alter Formen nur im vulgären Latein sich erhielten und im Schriften-

1) Literar. Centralblatt 1868. N. 20. S. 550. Herrn Archidiaconus Rönsch zu Lobenstein (Reuss jüng. Lin.) spreche ich für freundlichst ertheilte briefliche Auskunft meinen besonderen Dank aus.
2) Rhein. Mus. für Philol. XXIII. 1868. S. 518. 704.
3) Rhein. Mus. VIII. 157. Opusc. phil. II. 565.
4) E. F. II. 4. Wurz. Wb. II. Detmold 1870 S. 236.
5) Ausspr. Voc. u. Bet. der lat. Spr. II. 2. Aufl. Leipz. 1870. S. 604.
6) Rhein. Mus. XXVI 119.

thum spätester Zeit erst wieder auftauchten, obwohl sogar für eine Unzahl romanischer Wortgebilde nicht überlieferte lateinische Formen vorausgesetzt werden müssen, so wird es sich im vorliegenden Falle doch empfehlen auf einen Rückschluss dieser Art zu verzichten, so lange eine Erklärung auf dem Grunde gegebener, erkennbarer Thatsachen möglich ist. Die chronologische Frage wird dann die Grundlage der Untersuchung bilden müssen.

I.

2. Die Inschriften, welche für die Zeitbestimmung massgebend sein könnten, scheinen uns in dieser Frage gänzlich im Stiche zu lassen.

Einen Anhaltspunkt von einiger Sicherheit bietet uns die nationale Sprachwissenschaft. Der umsichtige Grammatiker der ersten Jahrzehnte des dritten Jahrhunderts n. Chr. C. Julius Romanus hat *prode* gekannt und verzeichnet. Aus seinem jetzt verlorenen Werke ᾽Αφορμαί hat Flavius Sosipater Charisius gegen Ende des vierten Jahrhunderts den Abschnitt über die Praepositionen ausgeschrieben und seinem uns erhaltenen grammatischen Werke wörtlich einverleibt. Julius Romanus führt die mit *p* beginnenden Praepositionen in folgender Ordnung auf: *penes per post propter praeter pro prae palam prope pone prode*, darauf *re-*, und fügt als Beispiele die Wortverbindungen bei: *penes me, per te, post rem, propter nos, praeter iocos, pro reo, prae risu, palam populo, prope rus, pone saepem, prodest* [1]). Hieraus ergibt sich, dass der Grammatiker ein *prode* sich in *prodest* als einem *prodeest* dachte, und dass dasselbe in dieser Zusammensetzung schon vor ihm muss im Gebrauche gewesen sein.

3. Auf Grund dieser Notiz des Charisius, die uns durch eine auf dem Bobiensischen Palimpset von Lucanus- und Gargilius-Fragmenten des V. oder VI. Jahrhunderts übergeschriebene Handschrift aus dem VII. oder VIII. Jahrhundert überliefert ist, wird es zweckmässig sein eine Uebersicht über die bekannt gewordene Ueberlieferung von *prode* zu gewinnen. Die Form ist zunächst auf die Schreiber der Handschriften, in denen sie vorkommt, zurückzuführen und wird nur dann den Verfassern zugeschrieben werden können, wenn deren Sprache sonst vulgäre Färbung an sich trägt.

1) Grammatici Latini ex rec. H. Keilii I. Lips. 1857. pag. 236 (p. 211 P. 141 L.).

1) Codex Vercellensis der Itala aus dem IV. Jahrhundert, geschrieben von dem 371 n. Chr. verstorbenen Bischof Eusebius von Vercelli[1]).

Matth. 16, 26

Quid enim prodeest homini, si totum mundum lucretur, animae suae vero detrimentum patiatur?

2) Codex Palatinus der Evangelien im IV. oder V. Jh. in Africa geschrieben[2]).

Luc. 9, 25

quid enim pro de est homini si lucrum fece rit totum mundum

Jo. 6, 63

sps est qui vi vificat caro ni hil prodeest

3) Codex Veronensis aus dem V. Jh.[3])

Matth. 16, 26

Quid enim prodeest homini, si hunc mundum lucrificat, animae vero suae detrimentum patiatur?

Luc. 9, 25

Quid enim prodeest homini, si lucretur universum mundum, se autem perdat et detrimentum faciat?

---

1) Blanchini, Evangelium quadruplex latinae versionis antiquae seu veteris Italicae. Romae 1749 tom. II. p. CXXXII.

2) Tischendorf, C., Evangelium Palatinum ineditum sive reliquiae textus evangelii latini ante Hieronymum versi ex cod Palatino purpureo quarti vel quinti p. Chr. saeculi. Lips. 1847. p. XVI. 132. 307.

3) Blanchini, a. a. O. I p. CXXXIII. II p. CXXI. Lachmann, Testamentum novum gr. et lat. I. Ber. 1842. p. 400. 597.

4) Codex Th. Bezae Cantabrigiensis der Evangelien und Apostelgeschichte[1]) aus dem V. Jh.[2])

Jo. 12, 19.

videtis quoniam nihil prodefacitis.

5) Codex Seguierianus pr. man. des Pseudo-Cyprianus de laude martyrii aus dem VI. oder VII. Jh.[3])

C. 17. Citat aus der Itala, Matth. 16, 26

quid prode erit tibi.

6) Codex Fuldensis des N. T. aus dem VI. Th., vom Bischof Victor von Capua 546 n. Chr. revidiert[4]).

1 Cor. 7, 19

circumcisio nihil prode est et praeputium nihil est Sed observatio mandatorum dei.

13, 3

et si tradidero corpus meum ut ardeam, caritatem autem non habuero nihil mihi prode est.

15, 32

quid mihi prode est si mortui non resurgunt —

7) Codex Claromontanus der Paulinischen Briefe zu Paris, im VI. Jh. in Africa geschrieben[5]).

1 Cor. 14, 6

quid vobis prodero nisi vobis loquar

Hebr. 4, 2

sed non fuit prode illis verbum auditus.

---

1) Codex Th. Bezae Cantabrigiensis. Evangelia et Acta Apostol. compl. graecolatinus. Ed. Th. Kipling. Cantabrig. 1793.
Lachmann TN. I. p. 645.

2) Astle, Th., The origin and progress of writing. London 1784. Second edition. Lond. 1803. p. 72: — *a most ancient MS. in Greek and Latin, in the Public Library at Cambridge. This MS. is generally believed to have been written in the fifth century; it is now best known by the name of Beza's Testament, because it was given by him to the University in 1582.*

3) Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum. vol. III. Cypriani opera omnia ed. Guil. Hartel. Vindob. 1868. part. III. Append. p. 40, 4.

4) Codex Fuldensis. Novum testamentum Latine interprete Hieronymo ex Ms. Victoris Capuani. ed. Ern. Ranke. Marb. et Lips. 1868. p. IX. 215. 224. 228.
Lachmann, TN. II. 1850 p. 344. 370. 383.

5) Tischendorf, C., Codex Claromontanus sive epistolae Pauli omnes graece et latine ex codice Parisiensi celeberrimo — — sexti ut videtur p. Chr. saeculi. Lipsiae, 1852. p. 161. 481.

8) Codex Sangermanensis[1]) aus dem X. Jh. jetzt in Petersburg, aus dem vorigen hervorgegangen.

Hebr. **4**, **2**

sed non fuit prode illis verbum auditus.

9) Codex Boernerianus[2]) aus dem IX. Jh. in Dresden.

1 Cor. **15**, **32**.

quid mihi prodeest si mortui non resurgunt

τι μοι οφελος, ει νεκροι ουκ εγιρονται

10) Codex Rehdigeranus[3])

Matth. **16**, **26**

quid enim prode
est homini. si mū
dum universū
lucretur. ani
mae vero suae
detrimentū
patiatur.

Luc. **9**, **25**

Quid enim prode
est homini si lu
cretur univer
sum mundum
se autem perdat
et animam suam.

Marc. **7**, **11**

quod cumque
ex me prodeerit
tibi.

Jo. **6**, **63**

sps est qui vivi
ficat
nam caro non pro
de est quidquam.

11) Codex Forojuliensis der Evangelien[4]) aus den Zeiten Karls d. Gr.[5])

Matth. **16**, **26**

Quid enim prodeest
homini
si mundum univer-
sum lucretur,
animae vero suae
detrimentum
patiatur?

---

1) Sabatier, Bibliorum sacrorum Latinae versiones antiquae seu vetus Italica. Paris **1751**. III. **912**.

2) Matthaei, Chr. F., XIII epistolarum Pauli codex graecus cum versione latina veteri vulgo antehieronymiana olim Boernerianus nunc bibliothecae Dresdensis. Misenae, **1791**. p. **38**.

3) Haase, Fr., Evangeliorum quattuor vetus latina interpretatio ex cod. Rehdigerano. Indices lectionum universit. Vratislav. **1865**. **1866**. p. **45**. **115**. **193**. **269**.

4) Blanchini, a. a. O. p. CDLXXXII.

5) v. Arneth, Denkschriften der k. k. Akademie der Wissensch. zu Wien. Hist.-phil. Classe Bd. XIII, I **102**.

12) Der Gaius-Palimpsest des Domkapitels zu Verona aus dem V. Jh.[1])

Gai Inst. II **141**

nec prodeest, si in eo testamento heres institutus vel exheredatus fuerit.

13) Codex Arcerianus der Gromatici aus dem VI. oder VII. Jh.[2])

Frontin. II de controversiis agrorum p. **36**, v. **24** (p. **63**, v. **27**).

Etenim ad artificium defendendi plurimum prode erit si persecuti ius omni diligentia fuerimus.

14) Codex Coloniensis 166, eine Sammelhandschrift des Domkapitels zu Köln[3]), enthaltend rhetorische Schriften von Fortunatianus, Augustinus, Victorinus[4]), ausserdem Censorinus, aus dem VII. Jh.

C. Chirii Fortunatiani artis rhetoricae l. II c. **16** (p. **111**, v. **9**).

Quando nihil prodeest narratio?

l. III c. **2** (p. **121**, v. **22**)

Concatenatio criminum cui prodeest?

15) Codex Bononiensis des Lactantius aus dem VII. Jh.[5])

16) Codex Vaticanus 3836 von Augustini Sermones populares aus dem VII. oder VIII. Jh.[6])

f. **202** (p. **124**)

Illi vero qui nec bona opera conantur implere et lectioni et orationi vacare dissimulant, quid eis prodeest, quod verbis adserent fidem, cum probentur factis destruere veritatem? Jacobo apostolo dicente: quid prodeerit, Fratres mei, si fidem quis dicat se habere, opera autem non habeat?

---

1) Gai institutionum comment. quatt. codicis Veronensis apographum confecit et ed. Gu. Studemund. Lips. **1874**. p. **89** v. **17**

2) Die Schriften der römischen Feldmesser von Blume, Lachmann, Rudorff. Bd. I. Gromatici vet. ex rec. C. Lachmanni. Berol. **1848**. p. **36**. **63**.

3) Die Handschrift ward **1794** mit dem ganzen Domschatz vor den Franzosen nach Westphalen geflüchtet und von da mit noch andern Handschriften von der Gr. Hofbibliothek zu Darmstadt erworben. Sie verblieb daselbst auch nach **1815**. Erst im Friedensschluss zwischen Hessen und Preussen von **1866** ward bestimmt, dass die Handschriften an die Dombibliothek zurückzustellen seien, und im Mai **1867** wanderten dieselben an ihren ursprünglichen Ort. Der genannte Codex führte als Darmstadtiensis die N. **2191**.

4) Rhetores latini minores em. Car. Halm. Fascic. pr. **1863**, p. **111**, **121**.

5) Schuchardt, Vocalismus des Vulgärlateins I. Leipzig **1866**. S. **338** Anm.

6) Angelo Mai, Novae patrum bibliothecae tom. I. Romae **1852**. I pag. **124**. **126**

Numquid fides poterit salvare eum? Si autem frater aut soror nudi sunt, et indigent victu cottidiano; — — non dederitis eis, quae necessaria sunt corporis, quid p r o d e e r i t?

(Jacob. ep. 14)

f. 204 (p. 126, 25)

Sed dic mihi, Frater: numquid nosti, quantum temporis victurus sis? — — — Aut cum morte pactum fecisti? Fero, quia centum annos vivis. adde et decies C.; quid p r o d e e r i t?

17) C o d e x S e s s o r i a n u s von Augustini Speculum[1]) aus dem VIII oder IX. Jh.[2])

p. 16,17 Citat aus der Itala: 1 Cor. 13, 3

Si erogavero omnem substantiam meam pauperibus, et si tradidero corpus meum ut ardeam, caritatem autem non habeam, nihil mihi p r o d e e s t.

p. 27, 22 Capitulum XXII

Non p r o d e e s s e thensauros iniquis.

ib. 23 Citat aus der Itala:

In proverbiis. Non p r o d e e r u n t thensauri iniquis, iustitia autem eripit de morte.

Dagegen gleich darauf v. 24

Item illic. Non p r o d e r u n t divitiae in die irae, iustitia autem liberat de morte.

18) C o d e x S e s s o r i a n u s von Cyprianus ad Quirinum testimonia aus dem VIII. oder IX. Jh.[3])

Prooem. p. 36, 4 (Hartel):

legentibus brevitas eiusmodi plurimum p r o d e e s t.

l. II capitul. 104, 1

Fidem in totum p r o d e e s s e et tantum nos posse quantum credimus.

l. III 1. 110, 12

misericordiam et posteris p r o d e e s s e.

19) Die St. G a l l e r H a n d s c h r i f t 762 mit Auszügen über medicinische Wirkungen von Kräutern aus des Gargilius Martialis grossem Werke über Landwirthschaft, geschrieben im IX. Jh.[4])

---

1) Angelo Mai, Novae patrum bibl. tom. I. Rom. 1852. part. II. pg. 16 v. 17. pag. 27 v. 22. 23.

2) Reifferscheid, Berichte der k. k. Akademie der Wissensch. zu Wien. Ph.-hist. Cl. L 739. 753.

3) Corpus scr. eccl. lat. v. III. Cypriani op. ed. Gu. Hartel. Vindob. 1868. I. pag. 36. 104. 110.

4) *Liber de virtutibus herbarum* in Anecdota graeca et graecolatina, herausg. von Valentin Rose. II. Heft. Berlin 1870. S. 109. 127. 139. 142. 143. — Plinii Secundi quae fertur una cum Gargilii Martialis Medicina nunc primum edita a Valentino Rose. Lips. 1875. p. 157. v. 16.

Anecdota II. p. 139, 22

XLI. De ocimum. Ocimum siccat et stringit sthomaco p r o d e e s t.

p. 142, 22

LVIII. De ulficum Ulficum indigestibile Cum vino tritum potui datum caucalosis p r o d e e s t.

p. 143, 31. 144, 6

LXVI. Incipit de pomis martialis. Malarum genera sunt multa — — — Sunt hec agrestia mala restringunt. Coctas bene digeruntur Sucus earum suspiriosus p r o d e e s t.

(Corr. vet. *cocta, suspiriosis.*)

p. 144, 19

LXVIII. De cidonie. — — p r o d e e s t Sanguinem reicientibus incibo sumta p r o d e e s t cocta incinere calida.

p. 146, 8.

LXXVI. De ficas. — — Infusus in mulsa pedum dolentibus cum podagricis p r o d e e s t.

p. 147, 20

LXXXIII. De castania — — — trita cum melle ieiuno tussientibus datum p r o d e a e s t.

20) Die Handschriften der L e g e s V i s i g o t h o r u m

lib. 6, tit. 4, § 3 De reddendo talione:

Qui manum ex integro absciderit vel etiam quolibet ictu ita percusserit, ut ad nullum opus ipse p r o d e f a c i a t, centum solidos percussor componat.[1])

4. Kann man nun die so überlieferte Wortform von der Zeit und der Sprache der Schreiber weiter hinaufrücken und von den Verfassern herleiten? Gemeinsam ist wenigstens den vorliegenden Schriftwerken, dass sie nicht über die erste Kaiserzeit hinaufgehen, dass ihre Sprache nicht den Masstab der classischen Form erträgt, dass sie insbesondere nach Form und Inhalt geeignet waren selbst ein Wörtchen aus der Vulgärsprache, oder vielmehr aus der Sprache des täglichen Verkehrs, die von jener mehr oder weniger beeinflusst ist, zuzulassen. Indessen, wenn man näher zusieht, so liegt zunächst auf der Hand, dass die Auszüge aus G a r g i l i u s M a r t i a l i s uns im Latein des IX. Jahrhunderts vorliegen. Weder die kürzeren Auszüge in dem Vaticanischen Fragment aus dem X. und XII. Jh. bei Angelo Mai Cl. Auct. III. pag. 416 sq. und in der Berliner Sammelhandschrift des XII. Jh. bei Rose Anecdota gr. et. graecol. II. S. 157, noch insbesondere das

---

1) Fuero Juzgo en latin y castellano, cotejado con los mas antiguos y preciosos codices por la Real Academia Española. Madrid 1815. p. 84.

echte Fragment des Gargilius Martialis in dem Neapolitanischen Palimpsest des V. oder VI. Jh. *de arboribus pomiferis* über Quitten, Pfirsiche, Mandeln, Kastanien (aus Bobio) bei Ang. Mai Cl. auct. tom. I. p. 387 sq. scheinen eine Spur unserer Form zu besitzen, obwohl dazu in mehrfach vorkommendem *prodest* und *prodesse* Gelegenheit war. Das Werk des Gargilius Martialis — freilich lich wohl aus den Zeiten des Kaisers Alexander Severus, des Grammatikers C. Julius Romanus — ist gewiss eine hervorragende Erscheinung der römischen Literatur gewesen[1], der Verfasser wohl identisch mit dem Geschichtschreiber des Alexander Severus, die Sprache und Darstellung sorgfältig und rein. Auch dem Rechtsgelehrten Gaius, der sein Lehrbuch der Institutionen des Römischen Rechts um die Zeit des Regierungsantritts des Kaisers Marcus Aurelius[2]) schrieb, wird schwerlich ein von der gebildeten Sprache abweichendes *prode est* entschlüpft sein, obwohl sein Werk aus mündlichem Vortrag hervorgegangen und die Darstellung lebendig und im ungezwungenen Ton der Verkehrssprache gehalten ist. Der Veroneser Palimpsest hat selbst einige Zeilen vorher und nachher, wie auch sonst immer *prodest*[3]) und ist zum mindesten in der Ueberlieferung einer so vereinzelten Form unzuverlässig. Aehnliches gilt von C. Chirius Fortunatianus, der wohl sehr spät, um das Ende des vierten Jahrhunderts lebte, aber stets Cicero und Quintilian vor Augen sich einer feineren Sprache befleissigte.

Dagegen steht nichts im Wege, das von dem Arcerianus der Agrimensoren dargebotene *prode erit* auf Jul. Frontinus selbst, den technischen Didaktiker, zurückzuführen, welcher 71 n. Chr. Praetor, 74 und 101 Consul war und seine Unterweisung in der

1) Cassiodor. div. lect. c. 28: *de hortis pulcherrime scripsit Gargilius Martialis, qui et nutrimenta olerum, et virtutes earum diligenter exposuit, ut ex illius commentarii lectione, praestante Domino, unusquisque et saturari valeat et sanari.*

Lamprid. Alex. Sev. c. 37.

2) Huschke, *De Gaio eiusque scriptis dissertatio praevia* in *Jurisprudentiae anteiustinianae reliquiae. Edit. altera. Lips. 1873. p. 5.*

Fitting, Das Alter der Schriften der röm. Juristen, p. 21.

3) Vgl. Studemund a. a. O. 322

Feldmesskunst unter Domitian[1]) verfasste. Denn Frontin hat obwohl der gebildetste unter den Feldmessern und Verfasser eines grossen strategischen Werkes, in seiner gromatischen Schrift »zu gemeinen Feldmessern in der Redeweise des Handwerks« gesprochen[2]) und die Anwendung einer vulgären Form, die auch im commentum des Agenus Urbicus ums Ende des IV. oder Anf. d. V. Jh. reproduciert ward, lässt sich hier voraussetzen. Wir werden hier das früheste Erscheinen von ***prode*** constatieren dürfen.

Die reichsten Fundstätten der Form sind die aus dem vierten oder fünften und aus dem sechsten bis zehnten Jahrhundert stammenden Handschriften der ältesten lateinischen Bibelübersetzung. An einigen Stellen, wie Matth. 16, 26 stimmen in der Lesart *prode* der Vercellensis, Rehdigeranus, Veronensis, Forojuliensis, Seguierianus des Pseudo-Cyprian überein, Luc. 9, 25 der Palatinus, Veronensis, Rehdigeranus und Sessorianus Cyprians, Jo. 6, 63 der Palatinus und Rehdigeranus, 1 Cor. 15, 32 der Fuldensis und Bœrnerianus, 1 Cor. 13, 3 der Fuldensis und Sessorianus vom Speculum des Augustinus.

In der Itala muss demnach *prode* auf uralter Tradition beruhen, obwohl sonst von einzelnen Erscheinungen freilich gilt, was Tischendorf in Erinnerung bringt, indem er sagt: *idem ab librarii mente aut consuetudine, idem ab exemplari quod is ante oculos habebat profectum esse potest.*[3]) Der Bischof Eusebius von Vercelli hat, indem er *prode* schrieb, gewiss diese Wortform in älteren Manuscripten vorgefunden und ich sehe nicht, was vollends die Annahme hindern kann, dass dieselbe auf die älteste Gestalt der lateinischen — oder, wie man in Africa sagte, der italischen — Bibelübersetzung zurückgeht. Unter dieser Voraussetzung erreichen wir als wahrscheinlichen, zugleich aber als frühesten Termin für das Erscheinen von *prode* auf diesem Gebiete die Wende des

1) Niebuhr, R. G. II. 378. 542. Lachmann, Die Schriften der röm. Feldmesser, II. Berl. 1852. p. 101.

2) Lachmann, a. a. O. p. 102.

3) Tischendorf, Proleg. ad Evang. Palat. p. XVI.

ersten und zweiten Jahrhunderts, die Zeiten Domitians, Frontins.[1])

In der Literatur der Kirchenväter, welche die Vulgärsprache zur Form des Vortrags und der Darstellung zu verwenden theils bemüssigt theils beflissen waren, ist *prode est* in Citaten aus der Itala zunächst treu wiedergegeben, aber auch bei der freieren Einflechtung von Schriftstellen in die eigenen Worte zur Anwendung gekommen.

5. Was den Gebrauch betrifft, so fällt in die Augen, dass die Form zuerst und allezeit am häufigsten mit *est ero erit esse* verbunden erscheint. Selbständig tritt sie nicht auf. Nur einmal kommt die Verbindung mit dem Perfect *fuit* vor: dies ist ein natürlicher Schritt in der Entwickelung des Gebrauchs, aber auch ein Fortschritt zur Emancipation, die sich in der Stelluug *fuit prode*

1) Die Geschichte der Itala hat Aehnlichkeit mit der Entstehung und Ueberlieferung der homerischen Gedichte. Wahrscheinlich ist sie in ihrer Grundgestalt im proconsularischen Africa, vielleicht in der Metropole Karthago entstanden. Die Bezeichnung *Itala* ist im Munde der Provincialen auf die Sprache bezogen, gleichbedeutend mit dem in der Gelehrtensprache von ihr gebrauchten Ausdruck *Latina*, und wie dieser im Gegensatz zum griechischen Text verstanden (Ott, Neue Jahrb. für Philol. u. Pæd CXV. 1877. 3. Heft. S. 185 ff.). Die bei weiterer Verbreitung bald erfolgte mannigfaltige Umgestaltung des lateinischen Textes, an welcher Augustinus in Africa eine gewisse Freude haben konnte, über welche Hieronymus aber in Italien in der *epistula ad Damasum* (wie auch über die *librarii dormitantes*) die bittersten Klagen führen muste, ist eben nur aus verschiedenen Recensionen der Urübersetzung hervorgegangen. (Lachmann, Prol. ad N. T. 1842 p. XI, *singulos libros semel Latinis verbis expressos esse, deinde immutatos ab aliis, non denuo versos*. Tischendorf, Prol. ad Evang. Palat. p. XVI sq.: *obtinuisse primis post* Chr. *sæculis miram ac funestam licentiam textum latinum immutandi atque interpolandi)*. Die Version selbst ward aber schon frühzeitig veranstaltet und geht vermuthlich auf einen der lateinischen Literatursprache unkundigen Glaubensboten zurück, welcher aus dem Oriente gekommen, das Lateinische selbst erst aus dem mündlichen Verkehre mit den untersten Schichten des Volkes erlernt hatte und in der Sprache der Ungebildeten, die überall das Christenthum zuerst annahmen und durch das zweite Jahrhundert fast ausschliesslich dessen Träger blieben, die Uebersetzung zum Vorlesen anfertigte. Der Uebersetzer reicht vielleicht noch in die apostolische Zeit hinein und darf als Schüler der Apostel angesehen werden. Kaulen, Geschichte der Vulgata. Mainz, 1868. S. 141.

ausspricht. Das Gebilde reisst sich von der Verbalform los zu getrennter Schreibung und Umstellung, und nimmt die von ihm in der Composition bisher getragene nominale Bedeutung mit sich. Dadurch wird es zu weiterer Verwendung fähig, die sich durch den nahe liegenden Uebergang vom Sein *(prode est)* zum Werden *(prode fit)* und dessen transitiven Activbegriff *(prode facitis)* vollzieht, indem zuletzt ein *prode facere* in der Bedeutung: Nützliches thun, profitiren (Jo. 12, 19) und nützen (Lex. Visigoth. 6, 4, 3) erzeugt wird.

Nirgends hat sich eine mit *s* anlautende Form von *esse* bei *prode* gefunden. Einmal ist bei Pseudo-Cyprianus (Hartel, Appendix p. 42, 9) im Codex Seguierianus (Parisinus) des VI oder VII Jh. pr. m. ein *proposit* für *prosit* überliefert, was Herr Prof. Hartel für Dittographie ansieht, während Herr Archidiac. Rönsch darin ein *prodesit* zu erkennen geneigt ist.

In späterer Zeit wird *prodefacere* wieder seinerseits die Quelle für ein durch die vorauszusetzende Mittelstufe *prodificus*, hindurchgehendes *prodificare*, welches bei dem anonymen Uebersetzer des Commentars von Origenes zum Matthæus in der Bedeutung *emendare, ad meliorem frugem adducere*[1]) nebst seinem Substantiv *prodificatio* sich findet[2]) und nach dem Beispiele von *lucrificare magnificare justificare* aus *lucrificus magnificus justificus* gebildet ist[3]).

II.

6. Ritschl hatte das schliessende *d* der alten Ablativbildung sowie das auslautende *d* des adverbialen und præpositionalen Gebietes auf die Præposition *de* als gemeinsame Quelle zurückgeführt, so dass insbesondere die Præpositionen *prod sed red- antid- postid-* aus Composition „ihrer einfachen Formen", die auch später nach Abfall dieses *d* wieder zum Vorschein kommen — so dass sie „zugleich die ältesten waren und die jüngsten geworden sind" —,

1) Ducange, Glossarium mediæ et infimæ latinitatis. s. v.

2) Rönsch, H., Itala und Vulgata. 2. Aufl. Marb. 1875. p. 468.

Origenis opera rec. Lommatsch. Berl. 1834—47. Series veteris interpretationis commentariorum in Matthæum IV p. 203. 249. 282. 365.—452. V 71.

3) Rönsch, H., Das Neue Testament Tertullians. Leipz. 1871. S. 680.

mit der Præposition *de* entstanden wären [1]). Den Weg zu dieser Herleitung hatten *inde unde* gezeigt, nun galt *prode* in gewisser Hinsicht als willkommene Bestätigung [2]). Denn wie bei *inde unde* der Ausgang *de* durch die Anlehnung an den vorangehenden Consonanten sich erhalten hat, so konnte die Möglichkeit nicht geläugnet werden, dass ein *prode* in der Volkssprache fortgedauert habe und Jahrhunderte später in den literarischen Gebrauch eingedrungen sei. Bald aber wurde die nominale Ablativbildung von dieser Theorie ausgenommen und für diese den Resultaten der vergleichenden Grammatik Geltung gewährt. Auf die genannten præpositionalen Gebilde sollte jedoch das gleiche Princip keine Anwendung finden, sie wurden von den adverbialen Bildungen *inde unde* nicht getrennt [3]). Ritschl's Erklärung erhielt eine breitere Grandlage durch Savelsberg's Unternehmen, sowohl die Lehre von der ablativischen Natur der genannten Præpositionen zu beseitigen, als auch zwei Stützen für die Annahme der Bildung mit *-de* in dem adverbialen *quamde* der älteren Poesie und einem vorauszusetzenden, aus *redivivus* geschöpften *rede-* geltend zu machen [4]).

7. Um den ablativischen Ursprung von *prod* und *sed* zu bestreiten, wurden die Quantitätsverhältnisse als nächstes Argument herbeigezogen und die ursprüngliche Länge, welche dem Ablativvocal in den Endungen -ād -ōd -ēd -īd eigen ist, bei diesen Formen in Abrede gestellt. Allein die Præposition *pro* ist im selbständigen Gebrauch in archaischer wie in classischer Zeit niemals kurz, wie auch die Form *prod-* in der Composition, auch wo sie nicht in Position erscheint (prōdire), bei den ältesten Dichtern lang ist. Die Kürze des Vocals tritt nur auf in der Zusammensetzung vor Consonanten, mit Vorliebe vor *f* und *h*. Die Annahme einer »gelegentlichen« Vocaldehnung zu metrischen Zwecken hat geringe Wahrscheinlichkeit, während allmähliche Kürzung des Vocals dem Zuge der sprachlichen Entwickelung entspricht. Die Abschleifung des Endconsonanten sowohl als die Kürzung des Vocals — sei es vor Abfall des Consonanten, prōd zu prŏd, prŏ, wofür es, glaub ich, kein Beispiel gibt, oder nach demselben, prōd, prō, prŏ —

1) Ritschl, Rhein. Mus. VIII. 1851. S. 157. (Opusc. II. 565.)

2) Rhein. Mus. XXIII. 1868. S. 518. 704.

3) Neue Pl. Exc. I. 1869. S. 12. 96.

4) Rhein. Mus. XXVI. 1871. S. 117.

lässt sich auf den Tonverlust und die Einbusse der Eigenexistenz zurückführen, welche die Praeposition durch den Anschluss an den Hauptbestandtheil der Composition erlitten hat. Wenn in den latinisirten Fremdwörtern prōlogus prōpola die griechische Praeposition sich verlängert hat, so sind diese beiden Fälle nur geeignet zu zeigen, dass die Länge im Sprachgefühle dergestalt befestigt war, dass sie fremden Formen bei der Einbürgerung als Stempel aufgedrückt wurde. Die Composita prŏfŭgio und prŏfor werden durch die Zusammenstellung mit *προφυγεῖν* und *προφάναι* nicht in ein höheres Alter gerückt, als das, welches für *prod* anzunehmen wäre, da prōfĕro neben *προφέρω* bei grösserer Uebereinstimmung im verbalen Theile dem widerstreitet. Zeyss' Annahme, dass in den Compositis mit verkürztem prŏ- der nackte Stamm enthalten sei, ist dadurch widerlegt, dass das Praefix als Determination des Verbalbegriffs ursprünglich in adverbialer Casusform erscheint und aus dem adverbialen Gebrauch durch Zusammenschiebung mit dem Verbum verschmilzt [1]).

Eine bis auf die Flexionsform sich erstreckende Identificierung der Praep. prō mit dem insep. Sanskritpraefix pră- ist daher auch unstatthaft, indem dasselbe nur die Grundform sowohl für die locative Praepos. *prae*, als auch für *prod* in sich birgt, mit welchem jene als Casusform das Bildungsprincip gemeinsam hat. Das Praefix pră- ist vielleicht selbst erst gekürzt nach prâ-tar und dem Zend frâ- neben fra- zu schliessen und als ursprünglicher Instrumentalis, eine aus dem allgemeinen Grundstock pră- oder pără- gezogene Bildung für sich zu betrachten.

Die Form *sed* erscheint in dem einzigen Falle, wo sie in der Composition vor einem Vocal steht, in sēditio, dem Gegentheile der *comitia* [2]), als lange Silbe. Ausserhalb der Composition ist sie in dieser unversehrten Gestalt bekanntlich auf Inschriften gut beglaubigt [3]) und Bergk hat durch einleuchtende Emendation ein

1) Corssen,Ausspr. 2. Aufl. I 202. Curtius, Abh. der sächs. Gesellsch. V. 259.

2) Bücheler, LD p. 52.

3) Mommsen, C. I. L. I 198, 64. 69. 200, 29. 42. Verf. in Philologus XXX 1871. S. 634, wo die falsche Lesung *se dulo malo* auf der Lex agraria (v. 40) zu berichtigen als deutlich zu lesendes SEDVLO. MN. Vgl. Bergk, Beiträge I 89. Bruns, Fontes iuris Romani antiqui. Ed. tert. Tubg. 1876. p. 72. adnot.

interessantes Beispiel bei Lucretius I 184 in *sed coïtu* hergestellt[1]), wo die Länge freilich wie ursprünglich, so auch durch Position bewirkt sein kann[2]). Mit Verlust des schliessenden Dentals tritt die Praeposition zunächst in der Composition auf (sēdūco sēcēdo, sēiungo sēcerno, sēvŏco sēpăro) und wieder kann hier die Länge so gut ursprünglich sein, wie auf s. g. Ersatzdehnung beruhen. Für den selbständigen Gebrauch der so verstümmelten Form hat Ritschl[3]) bei den Dramatikern kein Beispiel gefunden, welches durch handschriftliche Indicien gewährleistet wäre und Bergk[4]) brauchte ein so alterthümliches Wort auch dem eleganteren Terenz nicht zu vindicieren in Fällen wie Andr. 1, 1, 39. 2, 3, 17.

Wirkliche Kürzung ist früh eingetreten, wenn die Form vor Vocale zu stehen kam oder wenn sie tieftonig geworden ist, so in sĕ-orsum nach Schwund des Spiranten *v* wie dē in dĕorsum (Lucr. II 202) durch Einfluss des folgenden Vocals und weiter ward sogar das *e* verflüchtigt wie in dĕorsum (Lucr. I 362 u. ö), so auch in sĕorsum. Plaut. Asin. 2, 2, 95 *nám me hodie senéx seduxit sólum sorsum ab aédibus.* Die Kürzung der getrübten Gestalt *so-* in nominalen Bildungen des Verbums solvere wie sŏlūtus ist durch den Einfluss des iambischen Rhythmus bewirkt und andererseits ward die Silbe *so-* in dieser Verbalform gewiss nicht mehr als das separative Praefix oder als Praeposition gefühlt. In den Contractionen sōbrius und sūdus ist der fragliche Vocal, wie er war, vom folgenden verschlungen. Das historische Verhalten der Wortform sē hat seine zutreffendste Analogie

1) Bergk, Beitr. I 88.

2) Um die ursprüngliche Länge auch in der Conjunction *sĕd* nachzuweisen, hat Buchholtz in seinen Priscæ Latinitatis originum libri tres, Berolini 1877, p. 141 ein Beispiel aus der handschriftlichen Lesart bei Plaut. Men. 1085 *sét uter vostrúmst advectus mécum navi? : : Nón ego* vorgebracht.

3) Ritschl, N. Pl. Exc. I 1869. S. 99.

4) Bergk, Index lection. Hal. 1866. p. 6. Beiträge I S. 88.

5) Unsicher bleibt die Quantität in *socordia*, da die Vorsilbe in die mittelzeitige Thesis zu stehen kommt. Plaut. Poen. 1, 2, 104. Cist. 4, 2, 5. Ter. Ad. 4, 5, 61. Andr. 1, 3, 1. Nicht gerechtfertigt dürfte es erscheinen, wenn man die Verskunst aus den Zeiten der Völkerwanderung benützen und die Messung *sŏcordia* bei Prudentius geltend machen will, um die Kürze von *se* zu beweisen.

in dem Schicksal der Partikel nē, welche ursprünglich lang war[1]). Dieselbe ward zunächst proklitisch verwendet nnd büsste vor Consonanten die Länge des Vocales ein, vor einem Vocal ward sie durch Synizese mit diesem verschmolzen; so entstanden: nĕfas nĕvis nĕvolt, nĕquis, nĕfandus nĕfarius — n-oenum (non) n-ullus n-unquam — nēmo nēuter[2]).

Ein unbefangener Blick wird bald erkennen, dass die Sprache sehr zweckmässig die ihr im vorliegenden Falle zu Gebote stehenden Mittel der Verflüchtigung der Endconsonanten und der Kürzung des in den Auslaut gerückten Vocales dazu benützte, um drei verschiedene Bedeutungen und Gebrauchsweisen einer und derselben Wortgestalt formal zu scheiden, indem sie die Grundform sēd bei der Verwendung als Ablativ der reflexiven Personalpronomens in unveränderter Gestalt erhielt und auch nach Abfall des *d* die Länge bewahrte, als Adverbium dagegen in freier Verwendung ausserhalb der Proklisis und Composition zu sĕd kürzte, innerhalb der Sphäre des Adverbiums wieder unterschied und die Form mit bewahrtem *d* dem Gebrauch als Conjunction (sĕd) vorbehielt und die kürzeste Gestalt sĕ mit abgeworfenem *d* dem praepositionellen Gebiete zuwies.

Aber auch angenommen, die Länge des Vocals sei nicht ursprünglich gewesen, sondern gelegentlich erst durch metrisches Bedürfniss erzeugt worden, so wäre für die Vermuthung einer Zusammensetzung mit *de* nichts gewonnen. Im Sanskrit lauten die Ablative der Nomina wie die neutralen Pronominalstämme auf *d* aus, was für beide Gebiete auch im Lateinischen gilt *(id illud quod quid).* Das persönliche Pronomen des Sanskrit zeigt im Ablativ măd tvăd svăd den kurzen Vocal. Dieselben Formen gelten aber auch als die Stämme, wie daneben tăd jăd als Grundform und als Ablativ von tă jă auftreten[3]). Diese Erscheinung kann in das älteste Latein fortgedauert haben. Die Grundform svăd sĕd als neutraler Pronominalstamm kann als Adverbium die Kürze bewahrt, im persönlichen Gebrauch als Ablativ durch

1) Ritschl, Opusc. philol. II 622 f. N. Jahrb. 1875 S. 321 f.

2) Ribbeck, Partikeln. S. 12.

3) Vgl. Max Müller, Essays. Deutsch von Fritzsche. IV Leipz. 1876. S. 417. Neue Jahrb. 1876. S. 689. 690. 702.

die Analogie der nominalen Ablativbildung auf -ōd die Länge erzeugt haben [1]).

Die ursprüngliche Quantität von *prod* und *sed* lässt sich mithin zwar mit Sicherheit nicht bestimmen, aber die Annahme der Länge hat die meiste Gewähr für sich.

Denselben Entwickelungsgang darf man bei den analogen Ausgängen *-ed* und *-id* in der für die fertige Sprache untrennbaren Praeposition *red-* und den in Zusammensetzungen der archaischen Sprache erscheinenden Formen *antid- postid-* der Praepos. *ante post* voraussetzen [2]), deren ursprüngliche Länge in den Ableitungen *anti-quo-s anti-ca posti-ca* bewahrt zu sein scheint.

8. Es wurde ferner in zusammenfassender Weise geltend gemacht, dass wirkliche Ablative von praepositionalem Gebrauche wie · EXSTRAD · SVPRAD · des consularischen Schreibens über die Bacchanalien sich als solche erweisen, einmal durch die übereinstimmende Endung in den Dialecten, im Oskischen *ehtrad* und *contrud*, zweitens dadurch, dass sie später im Lateinischen stets extrā suprā lauten, dass diese beiden Argumente aber bei *prod sed postid* nicht zuträfen, indem die Dialecte zwei von diesen Praepositionen ohne die ablativische Form aufwiesen und der Vocal durchaus kurz oder nicht ursprünglich lang sei. Aus der Uebereinstimmung von *ehtrad* mit *extrad* in der Bewahrung des Schlussconsonanten folgt jedoch nicht die Nothwendigkeit gleichzeitiger Uebereinstimmung der Dialecte in allen entsprechenden Praepositionen.

1) Bei Festus p. 205 M. ist überliefert *praedotiont praeoptant.* Das erklärte Wort ist uns formell nicht verständlich. Eine unbegründete, auf der alten Lehre von hiatustilgender Kraft des *d* (L. Schneider, Lat. Grammatik I 580. f.) beruhende Vermuthung des Meursius war es, da er *praedopiont* unter Voraussetzung eines Verbum *praedopere* zu verbessern vorschlug. C. O. Müller nahm die Conjektur auf, Pott ward durch sie irre geführt (E. F. 2. Aufl. I 549) und Ritschl änderte bei Plautus Captiv. III 5, 30 (688) das überlieferte *praeoptavisse quam is periret pónere* in *praedoptavisse* (N. Pl. Exc. I. S. 99. Brix, Anm. z. d. St.). Corssen hatte bereits mit andern Mitteln die Corruptel bei Festus zu heilen gesucht (Philol. XX 731 f.), indem er auch das erklärende Wort der Glosse änderte und unter übrigens scharfsinniger Begründung schrieb: *praepotiont praepotant.*

2) Corssen, Musspr. 2. Aufl. I 199. 201. 734. 805. II 321. 465. 595. B. zur ital. Sprachkunde 1876 S. 35. 66. 264. Selbst *reducere* kürzt sich bei Catull und Späteren.

Das angeführte *contrud* hat im Lateinischen eine alleinstehende Praeposition gleicher Bildung gar nicht zur Seite. Ein *contro-* erscheint nur in der Composition *controversus* und ist, wie Bergk [1]) vermuthet, die durch den Einfluss der Lautverhältnisse des zweiten Bestandtheils afficierte Praeposition contrā, wie auch *dextrovorsum sinistrovorsum* (Plaut. Capt. 1, 1, 70. Rud. 1, 2, 87) auf die fertigen Casusformen dextrā sinistrā zurückgehen. Bezüglich der stets bewahrten Länge des Schlussvocals bei extrā suprā ist zu beachten, dass feminine Ablative der A-Declination, wie sie hier vorliegen, sich überhaupt nicht zu kürzen pflegen. *Prod sed* sind Bildungen anderer Art: die Ablative der O- und I-Declination kürzen den Suffixvocal leicht und unter Umständen regelmässig. Geschah die Kürzung vor Abfall des Schlussconsonannten, dann folgten sie der Bahn, welche laudăt monĕt erăt fuĭt, sĭt fĭt, marĭd, alĭd magĭs gegangen sind; fiel *d* zuerst ab, dann haben sie ihre Analogieen auf dem ganzen Gebiet der Adverbialbildung in mŏdŏ bĕnĕ aus mŏdōd bŏnēd mălēd mit iambischem Rhythmus, in vērŏ ergŏ sogar mit spondeischer Messung. In der Zusammensetzung erleiden auch einsilbige Formen diese Kürzung wegen des Tonanschlusses, wie bei der attributiven Verbindung dieselbe eingetreten ist in dem praegnantesten Falle dieser Art, in hŏdie, an dessen Ursprung aus hōd died neben hōce died nicht zu zweifeln ist [2]). Die Schädigung des Auslautes jener proklitischen Formen hat ihre Ursache in der Einbusse des Eigentones, welche sogar auch ausserhalb der Composition in der verbundenen Schreibung schon deutlich zur Anschauung kommt. Für die Praepositionen z. B. bietet das Oskische schon · PRVMEDIKATVD · (pro magistratu) auf der Tab. Bantina 24., während im Lateinischen der enge Anschluss zwar später, aber doch bald darauf in der Schreibung seinen Ausdruck findet. Während das Lateinische Gesetz der Bantinischen Tafel die Praepositionen noch in getrennter Schreibung aufweist, findet sich die verbundene auf den Urkunden der Gracchenzeit und des Cimbernkrieges und dann in weiterem Umfang bis in die Zeiten Cæsars [3]).

1) Bergk. Beiträge I 83.

2) Bücheler, Lat. Declin. 52. Ritschl, N. Pl. Exc. I. 89. Bergk, Beitr. I 85.

3) Corssen, Ausspr. 2 Aufl. II 862 ff.

So war es denn der natürliche Entwickelungsgang, wenn prōd sēd wie an Ton, so auch an Laut Schaden nahmen und von diesem Schicksal nur in den Fällen bewahrt blieben, wo durch die schädigende Affection eine schwierige unbequeme Lautverbindung hervorgerufen worden wäre, wie andrerseits diese lautliche Schwächung um so leichter und um so früher eintreten musste, als durch sie geläufigere Lautgruppen bewirkt wurden. Ob nun das *d*, welches in der Fuge der Composita *prodire prodesse* gegen den Hiatus beibehalten wurde, in der Volkssprache auch der Praeposition, wenn sie allein stand, vor einem vocalisch anlautenden Worte noch bis in das zweite oder dritte Jh. der Kaiserzeit bewahrt blieb, was man nach dem vereinzelten PROD · ILLIVS // CONDISCIPVLATV [1]) annehmen könnte, ist zwar nicht undenkbar [2]), aber kaum glaublich [3]). Auf den Inschriften der ältesten Zeit herrscht die Form *pro* bereits ausschliesslich, wie auch früh schon Contraction vor *v* eintrat in prox prorsus prūdens und vor Vocal *e* in prōmo. Bei Plautus scheint sich keine Spur des auslautenden *d* in selbständigem Gebrauch von *pro* aus den Handschriften erkennen zu lassen, und Ritschl weiss es auch nur in einem Vers (Poenul. 5, 4, 65) aus metrischen Gründen einzusetzen [4]), wogegen Bergk Einsprache erhebt, indem er den Hiatus auf andere Weise zu beseitigen versteht [5]).

Da das Umbrische *pusti posti* für lateinisches *post* hat, das Oskische *post* mit abgeworfenem *i* und *ant* für lat. *ante* [6]), so lehrt der Abfall des *i*, dass der oskische Dialeckt dem Lateinischen in der Abschleifung der Endsilbe vorangeeilt ist. Bei den volleren auf breiterer Basis ruhenden zweisilbigen Ablativen der A- und O-Declination *ehtrad contrud* ist die Endung bewahrt, während die Vergangenheit des labileren *pru- pro-*, das stets in engem Anschluss erscheint, sich nicht mehr erkennen lässt.

9. Die Zusammenfassung der auf *-d* schliessenden Praepositionen und der auf -dĕ ausgehenden Adverbien unter gleiches Bil-

---

1) Boissieu, Inscript. antiques de Lyon, 477.
2) Ritschl, N. Pl. Exc. 98.
3) Bücheler, Lat. Declin. 47.
4) Ritschl, a. a. O. 98.
5) Bergk, Beitr. 88.
6) Enderis, Versuch einer Formenlehre der oskischen Sprache. Zürich, 1871. S. 53.

dungsgesetz ist berechtigt, wenn die Zusammengehörigkeit beider Gruppen auf Grund unbestrittener Thatsachen vorausgesetzt werden muss, wenn zunächst für jene erstere Gruppe der Verlust eines schliessenden *e* sich erweissen lässt. Nur in zwei Formen konnte man jedoch Spuren dieses *e* zu finden glauben, in *prodeambulare* [1]) und *redivivus* [2]).

Bei Terenz bieten die Handschriften einmal das Compositum *prodeambulare* in dem Vers der Adelphoe V 1, 4 *Prodeámbulare huc lúbitumst. :: Illud sís vide* — Nichts hindert hier zu schreiben, wie am einfachsten auch zu lesen ist, *prodámbulare*, eine Form wie *prodire*. Ist aber die Ueberlieferung zuverlässig, so ist das Verbum, wie Donatus dasselbe an dieser Stelle als Doppelcomposition erklärt, für eine Zusammensetzung aus *pro* mit *deambulare* [3]) zu halten, einem wie *deosculari demirari* gebildeten verstärkten *ambulare* [4]), das bei demselben Terenz Heautontim. 3, 3, 25 (587) *Abi deámbulatum :: Deámbulatum, quo? :: Vah, quasi desít locus,* wie auch sonst noch früh und spät sich findet [5]).

Der Zerlegung von *redivivus* in **redi-* und Adjectiv *vivus* steht, wie schon früher hervorgehoben ward [6]), als man dieses **redi* auf die Sanskritpraeposition *prati* hatte zurückführen wollen [7]), nichts geringeres im Wege als die Bedeutung, welche das Wort in der classischen Zeit bei seinem frühesten Erscheinen hat. Es wird nämlich nur von leblosen Dingen, von *lapis* und *rudus* [8]) in dem Sinne von *renovatus* [9]) und im Gegensatze zu *integer novus* gesagt. Auch in den handschriftlich unsicheren Stellen [10]) kann es nicht

---

1) Ritschl, N. Pl. Exc. I.
2) Savelsberg, Rhein. Mus. XXVI 120.
3) Vgl. die mittelalterlichen Bildungen *prae-deferre* vorantragen, *prae-demori* vorher absterben. Ducange, Gloss. mediæ et inf. Lat. s. v.
4) Döderlein, Lat. Synon. III S. 48 ff.
5) Cato RR. 127. 156, 4. ap. Cic. de or. 2, 63, 256. Cic. de leg. 1, 3, 14. 2, 1. Suet. Aug. 83. 96. Dom. 96.
6) Kuhn, KZ II 475. Schweizer-Sidler III 395. Ebel V 193. Meyer VI 292. 369. Gött. GA 1859, 398.
7) Corssen, Beitr. 95. Ausspr. 2. Aufl. I 381. Curtius, Gr. Etym. 2. Auflage 1866 S. 257. 4. Auflage 1873 S. 286.
8) Cic. II Verr. 1, 56, 147. 148. Vitruv. 7, 1.
9) Festus p. 273 M: *Redivivum est ex vetusto renovatum.*
10) Sil. It. Pun. 1, 106. 10, 256. Juven. 6, 363.

»wieder lebendig, wieder belebt« heissen. Diese Bedeutung erhält es erst durch das verkehrte Etymologisieren der späteren Zeit und nachweisbar im vierten Jahrhundert nach Chr. durch die Metapher, in welcher es Prudentius vom wiedererstandenen Heiland gebraucht. Die Verbalformen *reviviscere revivere* und das späte *revivificatus* zeigen, dass die Sprache vor dem Spiranten *v* die gekürzte Form *re-* nicht scheute und dass insbesondere ein Compositum von *vivus* mit dieser inseparabeln Praeposition würde **revivus* gelautet haben. Die Erklärung des Charisius (99, 19 K.): *rediviva dicimus, quae post interitum redeunt*, will sagen: *quae redeunt ad vitam, quae redeunt viva.* Abgesehen davon, dass eine Zusammenstellung mit *vivus* durch die Bedeutung ausgeschlossen wird, ist auch die Composition eines Adjectivs — dazu im praedicativen Sinne — mit einem Verbalstamme, wie hier *red-i-*, als erstem Bestandtheile durchaus unlateinisch[1]). Corssen trennte das Wort in die Theile *re-div-ivu-s* nach Analogie von *re-cid-ivu-s,* welches als handschriftliche Variante desselben vorkommt. An dieser Zerlegung ist nichts richtig als die Ausscheidung des Suffixes. Denn die Ableitung von der Wurzel *div* »glänzen« ist doch nur mit grosser Noth und vielem Zwang möglich. Wenn Fick[2]) schliesslich das Wort zu *du* »gehen, fortgehen (eingehen)« stellt, so hat die Bedeutungsentwickelung gleiche Schwierigkeiten. Zur Auffindung der Wurzel scheint vielmehr eine Glosse des Luctatius Placidus den rechten Weg zu weisen. Deuerling[3]) liest p. 79 *Reduvius exuvius,* wo Angelo Mai[4]) p. 498 nach dem Palatinus: *Redivivus exuvius* hatte. Hiermit ist die kurz vorhergehende Glosse p. 78 *Reduviae dicuntur spolia serpentum, quibus, quotquot annis senescunt, sese exuunt, quasi quibus exutis in iuventam redeunt: dicuntur enim »induviae, exuviae, reduviae,«* und das bekanntere *reduvia* oder *redivia* (»die abgezogene Haut am Nagel, Nietnagel,« Cic. Rosc. Am. 44, 128. Plin. 28, 4. 29, 2. 30, 12) zusammenzustellen. Nun vermuthet Herr Prof. Lange in Leipzig,

1) Pott, EF 2. Aufl. I 212: „*Redivivus* neben *revivisco* vermiede nicht einmal einen Hiatus und ist schwerlich: *qui redit vivus.*“

2) Fick, Vergl. Wb. der indog. Spr. I 3. Aufl. Gött. 1874. S. 624.

3) Luctatii Placidi grammatici glossae. Recens. et ill. A. Deuerling. Lips. 1875.

4) Angelo Mai, Classicorum auctorum tom. III p. 498.

dass diese Bildungen auf ein Verbum **red-u-ere* führen, und dass aus eben demselben auch *redivivus* abzuleiten sei. Dieses Verbum ist zu den genannten Formen in demselben Verhältnisse zu denken, in welchem *induere* zu *induviae* (»Kleidung« als Angezogenes, Plaut. Men. 1, 3, 9) und *induvium* (»Rinde« als Umgebendes, Einhüllendes, Plin. 13, 4), *exuere* zu *exuviae* (die ausgezogene »Kleidung« und »Rüstung«, abgezogene »Thierhaut«, Verg. Aen. 2, 473. 9, 307. 11, 577) stehn und ist wie *ind-u-ere, ex-u-ere* aus Wurzel *uv* gezogen, die in den nominalen Ableitungen das *v* bewahrte, das *u* aber zu *i* schwächen konnte *(red-uv-ia, red-iv-ia).* Aus dieser Quelle ist also *redivivus* als ein rĕd-ŭv-īvo-s entsprungen. Die Bedeutung des Verbums war vermuthlich eine zweifache: nach der in *re-* liegenden Kraft der Trennung (»Aufheben eines zuvor bewirkten Zustandes des Bedecktseins«) abziehen, auskleiden (mit der Richtung zurück gegen das Anziehen, wie *retegere* »aufdecken« Pott EF I 195), wobei es dem *exuere* nahe kommt, 2) im Sinne der zeitlichen Wiederholung und zugleich des Ueberganges in einen, dem früheren entgegengesetzten Zustand »wiederanziehen, wiederbekleiden und dabei umkleiden, neu kleiden, erneuern (wie *reformare* »neu gestalten«, *recoquere* »umschmelzen« Pott 192. 197). Die erstere Bedeutung trägt die von Placidus durch *exuvius* erklärte Derivation *red-uv-ius* und *red-uv-ia,* »was ausgezogen, abgestreift ist«, so dass *reduvia* die *spolia* werden konnten, die früher *induvia* waren, so wie die Baumrinde ein *induvium* ist. Bei *red-uv-ivo-s* waltet die zweite Bedeutung des Verbums **red-u-ere* vor, insofern es zunächst den bezeichnet, welcher die *reduvia* an sich trägt, dann aber überhaupt den, der wiederbekleidet, neu gestaltet ist. Ein *opus redivivum* ist darnach im Gegensatze zum *novum integrum* das *opus* in neuem Gewande, in neuer Gestalt.

10. Was nun die zweite Gruppe, die Bildungen mit -dĕ, betrifft, so beschränkt sich die Verwendung des dentalen Verschlusslautes in allen seinen drei Phasen zu suffixalen Gebilden nicht auf das Suffix *-de,* sondern hat eine sehr weite Ausdehnung. Es ist hiefür ein pronominaler Stamm von dentaler Bildung anzunehmen, der sich nach Laut und Inhalt in verschiedenen Richtungen entwickelte. Savelsberg hat die einschlägigen Formen gründlich

erörtert und Buchholtz hat in seinem dieser Tage erschienenen Werke in dieser Richtung weitere Consequenzen gezogen. Eine knappe Uebersicht lässt sich etwa in folgender Weise gewinnen: a. Genetivische und ablativische Bildungen mit der Bedeutung des Ausganges und der Trennung. Abverbialformen auf -tus: *coelitus radicitus divinitus funditus intus penitus (intestina clan-des-tina* Savelsberg), die secundären Ablative im Sanskrit *dharma-tas, i-tas a-tas ku-tas mat-tas,* die griechischen Adverbien *ἐν-τός ἐκ-τός* mit Verflachung der Grundbedeutung. Daneben treten früh Formen mit aspirierter Gestalt des Suffixes im Sanskrit *a-dhas,* im Zeud *i-dhat, aini-dhat,* während das Griechische in dieser Richtung am weitesten geht und mannigfaltiger noch das Suffix gestaltet in *-θας -θα -θες -θεν -θε.* Im Lateinischen scheint die ursprüngliche aspirierte Form in *-de* vertreten zu sein, welches in *un-de in-de quam-de* begegnet. b. Locativische und accusativische Formen und zwar solche mit räumlicher und zeitlicher Hinweisung im Sinne von Wo und Wann und solche mit prägnanter Hinweisung zur Bezeichnung der Identität: auf *-do endo quando, -dam quidam quondam, -dem idem pridem quidem tandem, -dum* in Enklisis *manedum agedum.*

Aus dem Pronominalstamme *da,* welcher diesen Bildungen allen zu Grunde liegt, sind auch selbständige Wortformen gezogen worden, wie *dum donicum donec denique*[1]). Eine Bildung dieser Art ist die Praeposition dē, eine locativische, wie Ribbeck meint, vielmehr eine ablativische als dēd, welcher sich sowohl der zweite Theil von Sanskr. *a-dhas* als **-dhât*[2]) und von Zeud *i-dhât,* wie auch die oskische Praeposition *dat*[3]) an die Seite stellt.

---

1) Zu vgl. einerseits: Hartung, Lehre von den Part. der gr. Spr. Erlangen 1832. II S. 290. Corssen, Kr. Beitr. Leipz. 1863. S. 83. 497 (Tabelle S. 504). Kr. Nachtr. Leipz. 1866. S. 154. Pott, EF. II 2. Aufl. 1046—1048. Andererseits: Bopp, VG. II Berl. 1859. S. 147. Hugo Weber, Zeitschr. für Gymn. XIX. Berl. 1865. S. 37—42. Meunier, Revue critique d'histoire et de litérature 1867. p. 83. Scherer, Zur Gesch. der deutschen Sprache 1868. S. 302. Ribbeck, Beitr. zur Lehre von den lat. Partikeln 1869. S. 448. Savelsberg, Rhein. Mus. f. Philol. XXVI 1871. S. 122. 125.

2) Schweizer-Sidler, KZ. III 218.

3) Panzerbieter, Programm von Meiningen 1851. S. 7.

Es ist also zu unterscheiden zwischen den Partikeln, die mit -dĕ und den verwandten Endungen *-do -dam -dem* gebildet sind, einerseits und andererseits den Ablativen auf dem praepositionalen Gebiete, die mit anderweitiger Casusbildung auf gleichem Gebiete *(prae)* unter gemeinsamem Bildungsprincip vereinigt sind. Für die in der Entwicklung abgeschlossene Sprache sind Ablativsuffix *-d,* Adverbialendung -dĕ (wie *-do, -dem*) und Praeposition dē drei verschiedene Dinge; die Möglichkeit aber, dass sie alle drei in für unser Auge unerreichbarer Ferne auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, wird niemand zurückweisen.

Es handelt sich nur um eine Grenzregulirung zwischen den Gebieten. Prōd ist unter dem Bildungsgesetz von *prae* zu belassen und die Adverbien *inde unde quamde* unter das von *endo quando quondam* zu vereinigen.

III.

Nonius Marcellus führt aus Varro's Satire »*Virgula divina*« den adverbialen Comparativ *prodius*[1]) an, welcher zwar von Bücheler[2]) und Ritschl[3]) für einen alten Schreibfehler statt *propius* gehalten wurde, aber nicht mit Gewissheit abgeläugnet werden kann. Diese Bildung kann im Verein mit stammverwandten Formen der spätlateinischen und romanischen Sprache *produm proda prode pro*

---

1) *Prodius dictum interius longius; a prodeundo quasi porro eundo. Varro Virgula divina: Primum venit in urbem atque intra muros; deinde accedit prodius atque introit domum, id est intra privatos muros (Non. p. 47, 13 G).* M. Terenti Varronis Satirarum Menippearum rell. ed. Alex. Riese. Lips. 1865. p. 235. Lachmann (Comm. in Lucr. p. 227) erklärt *illuc prodcedit amplius.* Es ist gemeint: er schreitet fürder hinzu. Die beiden Begriffe *procedere longius* und *accedere propius* sind in einander verschmolzen, so dass ein Ausdruck entstand, in welchem *procedere* an seinen beiden Bestandtheilen, am præfigierten Adverbium *prod* durch die Comparativendung, am Verbum durch *ad-,* gleichsam in den Comparativ räumlichen Sinnes erhoben erscheint. Nonius wollte nicht eine allgemeine Bedeutung für *prodius* mittheilen, sondern bemüht sich die ungebräuchliche Form durch *interius longius* aus dem Zusammenhang der citierten Stelle zu erklären. Sein *interius* insbesondere bedeutet weiter hinein, näher; es bezieht sich auf Varro's Worte *intra muros, introit domum* und fasst *prodius intra* zusammen.

2) Rh. Mus. XIII 597.

3) Rh. Mus. XXIII 518.

preux die Vermuthung nahe legen, dass sich aus dem Stamme *prŏ- oder aus der Praeposition prō (prŏ-) neben Bildungen wie prō-nu-s prō-ni-s (Varr. bei Non. p. 337 G) [1]) und prŏ-pe mit dentalem Suffix die Nominalformen **pro-du-s* (daher das spätlateinische Substantiv *produm*) und **pro-di-s* zunächst mit localer Grundbedeutung (daher *prodius*) entwickelten, und **prodis* dann mit der Bedeutung »fördernd« und »zweckdienlich« in der Verbindung *sum *prodis* und *sum *prode* (etwa als neutraler Accusativ) »verhalte mich zweckdienlich«, wie *sum recte* und *frustra, impune, abunde* [2]) in Verwendung kam, und dass es in dieser Verbindung von der Volkssprache bewahrt, von der Literatursprache apokopiert und contrahiert wurde (*prosum prodest*). Die Bedeutungsentwickelung hätte passende Analogie im Deutschen, wo das aus gleicher Quelle mit jenen lateinischen Formen neben *for-ma*, goth. *fru-ma-* (*primus*), entsprungene *frama* (voranstehend) die Bedeutung von *utilis*, »nützlich« und »wirksam«, erhält [3]), die im Mhd. bereits ausgeprägt ist, wie ersichtlich aus Nibel. 2238,2 ir mugt mir niht vrum gesîn. Parzival 814, 2 ist mir der touf ze minnen frum? Armer Heinrich 1335 swie vil si flüeche und bëte unde auch schëltens getëte, daz enmohte ir niht frum wësen. Erec 5262 u. a. Daraus ist sowohl das Substantiv »der fromme« (Vortheil) als auch das Verbum »frommen« (nützen) entstanden. Allein *prodius*, welches auf locale Bedeutung beschränkt bleibt, findet seine hinreichende Analogie in *temperius diutius setius* (Philol. XXX 625 ff. Corssen, Beitr. zur italischen Sprachkunde, Leipz. 1876. S. 34) als Comparativ aus prōd wie prior prius aus prae oder prī- [4]) und **prode* lässt sich als altlateinische Form nicht nachweisen.

12. Aus dem obigen Berichte über das Vorkommen von *prode* ergab sich, dass es am frühesten und allezeit am häufigsten in Verbindung mit darauf folgendem *est erit ero esse*, also denjenigen Formen von *sum*, welche *e* zum Anlaute haben, im Gebrauche war. Diese Beobachtung legt eine Vergleichung mit den Schwesterformen *deesse praeesse* nahe, da dieselben in der Fuge

1) Corssen, AL. 2. Aufl. II 326.
2) Kr. § 505. Zumpt § 365.
3) Fick, WW. III 177.
4) Corssen, AL. I 780 f.

der Zusammensetzung Lautaffectionen erfahren haben, die den lautlichen Erscheinungen bei dem Wechsel von *prodest* und *prodeest* ähnlich sind. Das historische Verhalten von *praeest deest* scheint den Weg zur richtigen Erkenntniss in der Frage über den Ursprung von *prodeest* zeigen zu können.

In der älteren, der classischen und augusteischen Zeit hat man *praest praeram praero praesse*, auch *derunt* geschrieben und die Dichter haben *dest* einsilbig, *deram dero desse* zweisilbig gemessen. Solcher Schreibung begegnen wir auf den öffentlichen Urkunden von den Zeiten der Gracchen und des Cimbernkrieges bis auf Caesar und wir finden sie noch durch die ganzen zwei ersten Jahrhunderte der Kaiserzeit bewahrt.

So hat die *Lex Acilia repetundarum* [1]) aus der Gracchischen Revolution von 632/122

- VBEI - IOVRE - DEICVNDO - PRAESSE - SOLENT -

die *Lex Rubria de civitate Galliae cisalpinae* [2]) von 705/48

- QVEI - ROMAE - I - D - P - PRAESSE

wo fünf Zeilen weiter oben ein interessanter Fall getrennter Schreibung in

- QVEI - DE - IEIS - REBVS - ROMAE - I - D - P - ESSET -

Die Tabulae Heracleenses von der *Lex Julia municipalis* [3]) des Dictators Caesar aus dem Jahre 708/46 [4]) bieten

- QVEI - AERARIO - PRAERIT - (noch dreimal) und

QVEI - VIEIS - LOCEISQVE - PVBLICEIS - V - R - P - VE - V - R - P - M - PVRGANDEIS - PRAERVNT -

Unter Augustus schrieb man auf den Cenotaphia Pisana [5])

(I) - EOSVE - QVI - IBI - IVRI - DICENDO - PRAERVNT -

(II) - NEQVE - QVISQVAM - IVRE - DICVNDO - PRAERAT - und EOSVE - QVI - PISIS - IVRE - DICVNDO - PRAERVNT -

in der Grabrede auf Turia, die Gemahlin des Q. Lucretius Vespillo [6]),

1) Ri. PLM. tab. XXIII B a 31. Mo. CIL. I n. 198, 31. p. 60.
2) Ri. ib. tab. XXXII 2, 48. Mo. ib. I 205, 2, 48. p. 117.
3) Ri. tab. XXXIII. Mo. 206, 37. 39. 47. 48. 69.
4) Lange, RA III (1871) S. 440.
5) Orelli n. 642. 643. I p. 162. 163 164.
6) Laud. Turiæ II 58. Mommsen, Zwei Sepulcralreden aus der Zeit Augusts und Hadrians. Abhandl. der kön. Ak. der W. zu Berlin 1863. S. 465. Orelli 4859. Marini, Iscrizioni antiche delle ville e de' Palazzi Albani. Roma 1835. S. 139.

- FRVCTVS - VITAE - TVAE - NON - DERVNT - mIHI.

und auf dem Monumentum Ancyranum [1])

- AD - EOS - QVI - PRAERANT - AERARIO - DETVLERIM -

Aus den Zeiten des Kaisers Domitian (ums J. 83 n. Chr)[2]) bringt uns die Bronze von Malaga[3]) noch

APVT EOS QVI ROMAE AERA
RIO PRAESSENT

und

$\overline{II}$ - VIRIS - QVI IBI I - D - PRAE
RVNT

ferner

QVOD DE
RVNT - AD EVM NVMERVM -

Bei dieser Sachlage ist es als treue Bewahrung der Orthographie aufzufassen, wenn der Cod. Mediceus in Ciceros Briefen ad fam. XIII 6, 2 überliefert *quam maximis societatis negotiis praesset* (Orelli-Baiter) und wenn bei Vergil Ge. II 200 sowohl der Mediceus des V. Jh. m. pr., als auch der Romanus und zwei Bernenses *non liquidi gregibus fontes, non gramina derunt* haben, auf welche Form denn auch offenbar die unzulässige Lesart *desunt* des Gudianus und eines Bernensis zurückgeht (Ribbeck), und wenn schliesslich der Puteaneus des Martialis aus dem X. Jh. noch XII 44, 7 hat *nec derant Zephyri.*

Die Dichter contrahieren bei *deesse*, wenn der Ton auf die Praeposition fällt:

Dest iam terra fugae : pelagus Troiamne petemus? Verg. A. X **378**.
Dérit: id mea mínume re fert, quí sum natu máxumus. Ter. Ad. **5**. **4**, **27**.
Sanctius his animal mentisque capacius altae
Derat adhuc et quod dominari in cetera posset. Ov. M. I **77**.
Desse tuos latices hac sedulitate senili Sil. Ital. VII **186**.

---

1) Mon. Anc. III 35. CIL III (1873) p. **778**. **792**. Mommsen, Res gestae div. Aug. Berol. **1865**. p. XLVI. tab. I. Bergk, M. A. Gött. **1873**. p. XII.

2) Mommsen, Die Stadtrechte der latinischen Gemeinden von Salpensa und Malaca. Abh. der kön. sächs. Gesellschaft der Wiss. hist. phil. Cl. III. Leipz. **1857**. S. **455**. Hübner CIL II p. **260**.

3) CIL. II n. **1964** Rubr. **64** tab. ad p. **256**. Col. IV v. **36**. **43—44**. Rubr. **51**. col. I v. **10—11**.

Non rátio, verum argéntum derat :: Súmeret
Alicúnde :: Alicunde níl est dictu fácilius. Ter. Phorm. **2**, **1**, **169**.
Talibus in rebus communi desse saluti. Lucr. I **43**.
Divitis uber agri Troiaeve opulentia derit. Verg. A. VII **262**.
Vilis amicorum est annona bonis ubi quid dest. Hor. Epist. I **12**, **24**.
Difficilis aditus primos habet — haud mihi dero. Sat. I **9**, **56**.
Siqua tamen tibi lecturo pars oblita derit,
haec erit e lacrimis facta litura meis. Prop. V **3**, **3**.

Worüber zu vgl. Velius Longus p. 2227. Barth. ad Stat. Theb. X 230 p. 1158. T. III. Heins. ad Claudiani carm. de Raptu Proserpinae II 287. p. 757. Axt. ad Spurinn. p. 45. Unger, De Valgii Rufi poematis Commentatio. Halle 1848. p. 29. Lachm. Comm. ad Lucr. p. 20. 134. Luc. Muelleri De re metrica poetarum lat. libri septem. Lips. 1861. p. 247. 253. Mor. Haupt, Anmerk. zu Ovid Met. 1,77.

Aus den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit ist uns eine Anzahl kaiserlicher Diplome in Erz erhalten, in denen ausgedienten Soldaten Civität und Conubium verliehen wird und die fast jedesmal ausser dem Namen des Kaisers noch das Datum des Jahres und Tages tragen. Auf diesen Urkunden sind wir in der Lage die Schreibung *praest* noch durch die ersten zwei Jahrhunderte genau zu verfolgen, indem sie als stehende Form in der Adresse der Diplome regelmässig wiederkehrt [1]). Die früheste der erhaltenen Tafeln ist vom 2. Juli 60 n. Chr. datiert und enthält die Verleihung des Bürgerrechts an Jantumar durch Kaiser Nero. Sie liegt uns vor Augen im k. k. Münz- und Ant.-Cab. auf dem V. Tisch des II. Zimmers. Die betreffende Stelle lautet:

A - D VI - NON - IVL - CN - PE
DANIO - SALINATORE - L - VELLEIO - PATERCVLO
COS - COH - $\overline{II}$ - HISPAN - CVI - PRAEST - C - CAESIVS
APER - EQVITI - IANTVMARO - ANDEDVNIS - F -
VARCIANO -

Mit der schematischen Regelmässigkeit des militärischen Canzleistils wiederholt sich die Adressformel bei allen folgenden Diplomen,

---

1) v. Arneth, J., Zwölf Römische Militärdiplome. Wien **1843**. S. **28**. **30**. **32** f. **40**. **49**. **61**. **64**. **69**. Tab. I. III. VII. X. XI. XIV. XXII. XXIII. XXV. Sacken und Kenner, Die Sammlungen des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes. Wien **1866**. S. **114** f. **116**. **125**. Mommsen, CIL. III p. **845** –**888**.

wo unter nur geringer Modification im Ausdruck auch *praest* wiederkehrt.

So bei Nero Cattao Helvetio vom 15. Juni 64, Vespasianus Veturio vom 21. Mai 74, Titus Soioni Besso, 13. Juni 80, Domitianus Frontoni Jaso, 5. Sept. 85, Seuthe, 13. Mai 86, Veneto, 13. Juli 93, Nerva Tunilae, 10. Oct. 96, Traianus P. Insteio, 20. Febr. 98, Metico, 14. Aug. 99, Reburro, 19. Jan. 103, Mogetissae, 30. Juni 108, Thaemo (T. Haemo?), 17. Febr. 110, Hadrianus Albani f. 15. Sept. (?) 124, Sextilio Pudenti 2. Apr. 134, S. Julio Primo 16. Juni 138, Pius Ursioni 3. Nov. 154, Barsimso 13. Dec. 157 (?), Ulpio Biausconi 27 Dec. 145—160, Biausconis Conveterano, eod. die, Luonerco 27. Sept. 145—161, M. Antoninus et L. Verus Valerio Valenti 18. Febr. 165. Das letzte mit der Form *praest* ist vom 5. Mai 167 [1]) M. Antoninus Pius et L. Verus Oxetio aus Alt-Ofen, jetzt in Debreczin.

13. Das erste Beispiel der Wiederauflösung tritt uns, wenn wir von der getrennten Schreibung der Lex Rubria Col. II v. 43 absehen, in der Zeit Domitians auf den Tafeln von Salpensa und Malaca der Jahre 82 bis 84 nach Chr. entgegen, wo wir dreimal finden:

- PRAEERVNT - [2])

Auf den Militärdiplomen begegnen wir der aufgelösten Form erst im Anfang des dritten Jahrhunderts. In der vom Kaiser Alexander Severus für M. Aurelius Decius unter dem Datum des 7. Jan. 230 ausgestellten Urkunde (jetzt im Mus. zu Neapel) steht *praeest* zum ersten Male [3]):

CASTRIS NOVIS SEVERIANIS QVIBVS PRAEEST
AELIVS VICTOR - TRIBVNVS -

Auf der innern Seite ist in diesem Worte die Zeile abgebrochen:

CASTRIS - NOVIS - SEVERIANIS - QVIBVS - PRA
EST - AELIVS - VICTOR - TRIB -

---

1) Mo. p. 888.

2) Salpensana Rubr. 25, Col. I v. 38. Rubr. 28, Col. II v. 21. Malacitana Rubr. 64, Col. IV v. 51.

3) Vgl. Mommsen, CJL. III p. 893. 919. Stadtrechte von Salp. und Mal. S. 455. Hermes I 466. Brambach, Neugestaltung der lat. Orth. 1868. S. 325.

Ein merkwürdiger Fall einer äusserlich ähnlichen Vocalzerlegung in zwei selbständige Theile aus den Zeiten Domitians verdient zu der genannten Erscheinung in Beziehung gesetzt zu werden. Die Tafel von Malaca hat nämlich anstatt *praes* »der Garant« für welches *praevides* der Lex agraria (v. 46. 47) als ältere Form zu gelten hat, ein distrahiertes · PRAEES · [1]) Mommsen [2]) und Brambach [3]) sind geneigt dieses Gebilde für ein echtes lebendiges Wort zu halten und darin eine Mittelstufe zwischen dem alten *praevides* und dem üblichen oder — wie Brambach sich ausdrückt — dem jungen *praes* zu erkennen. Da man aber aus den Denkmälern die Anschauung gewinnt, dass *praes* älter ist als jenes *praees*, so muss man mit Corssen [4]) auf die Erklärung von *praees* als Mittelform verzichten. Vielmehr empfiehlt sich die Annahme, dass uns in *praees* eine unorganische Neubildung vorliegt, in welcher die Praeposition *prae* zu früherer Geltung gebracht erscheint. Im römischen Recht galt der Bürge nicht nur dem Schuldner gleich, sondern er haftete auch schon in erster Linie, indem Stellung eines Bürgen Zahlung war und den Schuldner bereits völlig befreite [5]). Konnte darnach nicht bei einseitiger Auffassung des im Worte *praes* enthaltenen Begriffes die Sprache die Tendenz verfolgen, dem Merkmale des Voranstehens, des Vorzuges in der durch Diaerese herausgehobenen Praeposition *prae* einen formalen Ausdruck zu verleihen [6])?

Es ergibt sich nun aus dieser Zusammenstellung, dass die Zeit des frühesten Erscheinens der Form *prodeest* (Frontinus und Itala) mit der Zeit der Wiederauflösung *praeest* neben bisher üblichem *praest* (Domitian) zusammenfällt und dass, als *prodeest* häufiger ward, auch schon die Zerlegung von *praest* in *praeest* (Alexander Severus) entschieden durchgedrungen war, selbst schon in einer durch den steten Gebrauch verhärteten Ausdrucks-

---

1) Hübner, CIL. II tab. ad p. 256, Rubr. 64, Col. IV. v. 26 cf. p. 257.

2) Stadtrechte von Salp. u. Mal. 455.

3) Neugestaltung der lat. Orth. 325.

4) Corssen,Ausspr. 2. Aufl. II S. 715.

5) Lex repetund. 56. Lex agraria 47. 84. Liv. 38, 58. Gell. 6, 19. Cic. pro Rab. Post. 4, 8. 13, 37. Mommsen, a. a. O.

6) Der umgekehrte Vorgang in Adv. *praes* „gegenwärtig, zur Hand" (Plaut. Pers. 2, 4, 17) aus **prae-es*. Pott, EF. 2. Aufl. I 549.

weise, in welcher der conservative Canzleistil die contrahierte Form noch lange fortgeschleppt hatte. Hiermit stimmt es überein, wenn der Grammatiker C. Julius Romanus in den ersten Jahrzehnten des dritten Jahrhunderts *prodest* als *prodeest* kannte.

15. In der Gleichzeitigkeit und der Aehnlichkeit des lautlichen Prozesses ist uns die Erklärung der fraglichen Erscheinung an die Hand gegeben. Nach dem Vorgange von *praest dest*, die später wieder als *praeest deest* erscheinen, ward *prodest* in *prodeest* zerlegt, als ob auch hier der Vocal *e* die Fuge der Composition in sich geborgen hätte. Der Schritt von *praest dest* zu *praeest deest* ist in der sprachlichen Entwickelung eine Reaction, deren Tendenz es war, den Bestandtheilen der zu innig verschmolzenen Composition wieder grössere Selbständigkeit zu verleihen. War dieselbe aber einmal im Zuge, so konnten analoge Bildungen mit in den Strom gerissen werden, auch wenn das Resultat nicht mehr der ursprünglichen Zusammensetzung entsprach. *Adest abest obest* bedurften solcher Zerlegung nicht, weil ihre Praepositionen unversehrt und als *ad ab ob* verständlich geblieben waren. *Prae* und *de* sollten aus der zu engen Vereinigung mit der Verbalform gerissen werden. Es konnte gelingen, da man sie im anderweitigen Gebrauche als *prae* und *de* kannte. Was sollte die Sprache mit *prodest* anfangen, da es kein *prod* mehr gab? Durch *dest deest* ward ihr der Weg gezeigt.

16. Nachdem *prode* auf diese Weise geschaffen war, wurde es bald als eigene Wortform gefühlt, da es mit einer ganzen Gruppe von Bildungen die äussere Form gemeinsam hatte, wie mit Adverbien auf *e* in der Verbindung mit *esse, bene est, recte est* [1]), oder mit dem Neutrum von Adjectiven auf *e* wie *necesse est, pote est*. Insbesondere mag *pote est*, das neben *potest* stets im Gebrauche war, von nicht geringem Einfluss in der Auffassung des *prode* gewesen sein. Wie ein *necesse est* für das Nothwendige, ein *pote est* für das Mögliche vorhanden war, so hatte die Sprache jetzt ein *prode est* für das Nützliche.

Merkwürdig sind nun die Neubildungen der späteren Zeit. Das Latein des Mittelalters bildet ein Substantivum *produm*, das synonym mit *lucrum* und als Gegensatz von *damnum* gebraucht ist, und ein zweites, *proda*, welches in der Bedeutung »*proventus*

reditus« im J. 1196 erscheint, und erzeugt ums Jahr 1400 sogar ein *prodebunt* [1]). Das Italienische hat *prode* zunächst als Substantiv und als Adjectiv einer Endung in der Bedeutung »trefflich tüchtig« [2]) neben *pro* und bildet zu letzterem nach seinem Geschmack ein *prodezza*.

Wien, 9. Mai 1877.

Während des lange verzögerten Druckes vorstehender Zeilen hat Hr. Prof. Lange die oben (S. 25) mitgetheilte Ableitung von *redivivus* in einer gründlichen und scharfsinnigen Untersuchung „*Redivivus* und *recidivus*“ in Curtius' Studien X. 1877. S. 225—250 besprochen. Auf diese lehrreiche Abhandlung wird hiermit nachträglich verwiesen.

1) Ducange, Gloss.
2) Diez, EW. I 3. Aufl. 332 f.



J. Gottsleben's Druckerei in Mainz.